



W. G. Carr, Esq., No. 440 Nord 4. Straße, Philadelphia, ist unser Agent für besagte Stadt, welcher autorisirt ist Bekanntmachungen und Subscriptions-Gelder für uns einzunehmen, und dafür Quittungen auszustellen.

Zufolge getroffener Uebereinkunft der hiesigen Herausgeber von Zeitungen, wird nächste Woche, wie dies schon eine Reihe von Jahren her der Gebrauch war, keine Zeitung in dieser Druckerei erscheinen. Am 5ten Januar aber wird der "Patriot" seine Erscheinung wiedern, und von dort fernernhin, wie gewöhnlich, machen.

Die "Recha Pferde-Versicherungs-Gesellschaft," versammelt sich auf den 22ten Januar, um 10 Uhr Vormittags, und nicht um 1 Uhr Nachmittags, wie dies auf der ersten Seite der heutigen Zeitung irrig Weise bekannt gemacht steht.

In dem Executors Verkauf des Hrn. Peter Meyer, in Süd Weithall Tp., sollte es da wo es "Bauland" heißt, 50 1/2 Acren heißen, wovon man gefälligst Obacht zu nehmen beliebe.

Das Concert.

Wie wir vernehmen werden große Anstalten für das Concert, welches auf den ersten Christtag Abend in der hiesigen Lutherischen Kirche, zum Nutzen der Reformirten und Lutherischen Sonntags-Schule, stattfinden soll, getroffen. Ohne Zweifel wird eine großartige Sache daraus werden. Vergest jedoch nicht demselben beizuwohnen.

Die Damen - Die Mäßigkeits-Söhne.

Eine Anzahl der hiesigen Damen, gebeten der Alentau Division der Mäßigkeits-Söhne, eine Bibel zum Geschenk zu machen. Dies soll am Neujahrs Abend in der hiesigen Reformirten Kirche geschehen, wobei ohne Zweifel interessante Reden gehalten werden. Das Publikum im allgemeinen ist eingeladen beizuwohnen.

Der Ausgang des alten und der Anfang des neuen Jahres.

Wir sind ersucht worden anzuzeigen, daß das "Alentauer Sing- Verein," in Verbindung mit dem "Dreher," in der hiesigen Reformirten Kirche am Abend vor dem neuen Jahr, musikalische Vorträge geben wird. Abends nach Lichteranzündung wird eine Predigt gehalten, und eine Anzahl Prediger werden gegenwärtig sein.

Bon 9 bis 11 Uhr sollen die Ceremonien eingestelt werden. - Um 11 Uhr ist wieder Predigt und Musik, und präcis um 12 Uhr wird der Anfang des neuen Jahres durch das Orchester angekündigt.

Das Publikum ist freundschaftlich eingeladen den Ceremonien beizuwohnen, und wir sind versichert daß es niemand bereuen wird, beizuwohnen zu haben; indem das ganze interessant sein wird.

Schnee - Schlittenbahn.

Bei uns haben wir gegenwärtig ziemlich gute Schlittenbahn. Daß aber nicht allen damit gebient ist, versteht sich von selbst. Einige wünschen dieselbe früher, und andere später. Niemand aber ist dieselbe angenehmer als den Gasmitteln. Allen Straßen entlang haben sich dieselbe für Schlittenparthien eingerichtet, und ein jeder erwartet eine reiche Ernte. Also wer Bergungen an dem Schlittenfahren findet, der mache sich festlich dran - die Schnee-Anlage ist nicht sehr dick, und niemand kann borgen wie lange die Bahn dauern wird. Ränder hätte aber vielleicht wohl Bergungen daran, aber es fehlt ihm das M o t i v, und daß die armen Drucker sich unter diesen befinden, weiß ein jeder im Voraus. Wir sind es aber schon bald gewohnt und müssen uns, ob wir wollen oder nicht, mit dem Gedanken an folgende Worte zufriedener stellen:

"Wer recht Geld hat, geht zum Schmaus, Und wer feins hat, der bleibt zu Haus."

Wehr-Truppen.

Es ist von Harrisburg die Nachricht eingegangen, daß Gouverneur Schmit von Washington autorisirt worden sei, noch ein Regiment Freiwilliger, für den Mexicanischen Krieg zusammen zu bringen. Verschiedene Compagnien von Philadelphia haben bereits ihre Dienste angeboten.

Man will auch wissen daß Newyork noch ein anderes Regiment zu stellen haben wird. Auch hat der Gouverneur von Louisiana eine Requisition für ein Bataillon Irilischen erhalten, welches während dem Krieg dienen soll. Dies ist die Streiffrage für Truppen an jenen Staat.

Wiederuf des Tariffs.

Herr W o l f, (Wig) von diesem Staat hat letzte Woche ein Vorschlag im Hause der Repräsentanten zu Washington an, die Regeln des Hauses suspendirend; um ihm so dann Gelegenheit zu geben, einen andern Versuch einzubringen, die Committee über Mittel und Wege instruirend, eine Bill einzubringen, den Tariff von 1846 widerstehend und denjenigen von 1842 wieder einzusetz. Sein Vorschlag gieng aber verloren, indem beinahe alle Voto Stimm dagegen stimmten.

Im Senat der Vereinigten Staaten ist letzte Woche, auf Vorschlag des Hrn. A. A. Seward, eine Bill eingebracht, um den Verfall von 1846 widerstehend und denjenigen von 1842 wieder einzusetz. Sein Vorschlag gieng aber verloren, indem beinahe alle Voto Stimm dagegen stimmten.

Die Staats - Finanzen.

Folgenden wichtigen Bericht entlehnen wir aus der letzten Harrisburg Union, aus welchem es sich ergibt, daß sich am 30ten letzten November \$334,673 70 in der Staats-Schatzkammer befanden.

Summarischer Bericht:

Von den Einnahmen in dem Staats-Schatzamt, von dem 1sten December 1845, bis den 30ten November 1846, beide Tage miteingeschlossen:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes categories like 'Vändereien', 'Auction Duties', 'Tar auf Bank Dividende', etc.

Bilanz in der Schatzkammer, am 1sten December, 1845 385,886 09

Depositen in der Vereinigten Staaten Bank 280,000 00

\$4,193,943 36

Ausgaben:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes categories like 'Öffentliche Verbesserungen', 'Reinigungs Unkosten', 'Militär Unkosten', etc.

Bilanz in der Schatzkammer, am 30. Nov. 1846, 384,678 70

Brauchbare Funds in der B. Staaten Bank, 280,000 00

664,678 70

\$4,193,943 87

Von Mexico.

Ein Brief von Mobile, datirt den 5. Dec. sagt: "Es ist, nach den Neuigkeiten von Mexico deutlich, daß jenes Land in einem schrecklichen Zustande von Anarchie ist. Santa Anna ist nach Mexico zurückgegangen, und es sind zu San Luis Potosi nur ungefähr 16 tausend halbverhungerte Soldaten. Es wird gesagt, daß Herrera wieder zum Präsidenten erwählt werden würde. Geschieht dies, so wird bald Frieden geschlossen werden."

S p a t e r. - In New Orleans sind 14 Tage später Neuigkeiten von Mexico angelangt. Dieselbe schliessen aber nichts von sehr großer Wichtigkeit in sich. Alle Augen sind auf die Zusammenkunft des Mexicanischen Congresses gerichtet. - Die Zeitungen von vorher, so wie gewisse, durch Santa Anna an Gen. Taylor geschriebene Briefe, lauten sehr fröhlich. Nichts wird gemeldet von den Zwistigkeiten zu San Luis Potosi.

Ein Bericht meldet daß neulich in Californien 150 unierer Mannschaften, von den dortigen Einwohner und Indianern gefangen genommen, und ihnen sämtlich die Köpfe abgeschritten worden seien. Zweifelshaft.

Die Cambria.

Das Dampfschiff Cambria langte am letzten Freitag zu Baltimore mit 15 Tagen späteren Neuigkeiten von England an.

Banawolle und Kautschuk sind etwas im Preise gestiegen - jedoch nur eine Kleinigkeit, und die Producten Preise sind wie gewöhnlich. Unter die wichtigsten durch dieses Schiff herbeigekommenen Neuigkeiten gehört die, daß Zeitungen von Spanien, auf Frankreich in England rufen, eine Monarchie in Mexico zu errichten, und somit dasselbe aus dem Besitze der Vereinigten Staaten zu halten. Was soll dies bedeuten?

Weiter enthalten die Zeitungen nichts von besonderer Wichtigkeit.

Vor einigen Tagen sind durch das Dampfschiff Telegraph, die Leichname des Maj. K i n g e l d, und Lieut. S o c h r a n, von Texas zu New-Orleans angelangt.

S p a t e r - Die Leichname sind seitdem nach Baltimore gebracht worden.

Unsere Freiwilligen sind bei nächster Wahl zu ihrer Stimme für Gouverneur berechtigt, mögen sie sich auf befinden wo sie immer wollen. Sollte also der Krieg mit Mexico bis dahin fortbauern, so wird ein ansehnlicher Zeitraum erforderlich sein, bis alle Berichte eingegangen sind.

Es wird geschätzt daß jährlich 15,000,000 Tonnen Eisen in den Vereinigten Staaten gefunden werden. Der Werth desselben auf den Plantagen, wird berechnet \$ 120,000,000 zu sein.

Der alte und der neue Tariff.

Die "Newyork Tribune" sagt: "Die Einnahmen an dem Customs Haus belaufen sich nicht zu der erwarteten Summe. Vergleiche diese waren dieselbe \$212,000 gegen \$367,000 in letztem Jahr, unter dem Tariff von 1842. Die Einkünfte an diesen Häfen werden in diesem Jahr wahrscheinlich, unter dem Tariff von 1846, eine und eine halbe Million weniger sein, als sie unter dem alten Tariff gewesen sein würden." Diese Thatsache verneinert auf einmal die 5 Tage-Rechnung des Schatzmeisters der Vereinigten Staaten.

Für Mexico.

Man ist jetzt damit beschäftigt hier in Alentau eine Compagnie Freiwilliger für den Mexicanischen Krieg zusammen zu bringen. Ungefähr die Hälfte der verlangten Zahl Unteroffiziere sind bereits erhalten. Alle diejenigen daher, die wünschen den Feldzug mit zu machen, sollten sich unverzüglich melden, damit die Compagnie so möglich vollständig gemacht, und somit noch dem neuen Regiment, welches jetzt gebildet wird, angeschlossen werden kann.

Congress.

Wir haben es uns während letzter Woche zu unserm besondern Geschäft gemacht, -- welches auch immerhin geschehen soll, -- die Verhandlungen des Congresses genau durchzusehen, waren aber trotz alledem diesem nicht im Stande etwas Meldeverthes für unsere Leser daraus hervor zu suchen. -- Allem nach werden auch die Verhandlungen bis nach den Feiertagen nur Weniges von Wichtigkeit in sich haben.

R e s i g n i r t. - John M. Reed, Esq. hat letzte Woche sein Amt als General-Anwalt des Staats niedergelegt. -- Was die Ursache hiervon sein mag wird nicht gemeldet. Man will aber wissen daß zwischen ihm und Schum ein Meinungs- Verschiedenheit, in Bezug auf die nächste Gouvernors Wahl gerührt werde. Genug gesagt. Benjamin Champneys, Esq., glaubt man, würde an seiner Stelle ernannt werden.

Ein feindliches Zusammentreffen fand letzte Woche in Richmond, Virginien statt, wobei 12 Pifolensche geschossen wurden. Die Partheien waren, Hr. Votts, der Herausgeber einer Zeitung, und Herrn Lambert, der Sohn des Mayors jener Stadt. Votts ist, aber doch nur leicht, verwundet worden.

H e n r y C l a y. - Es wurde seit einiger Zeit hier die Vermuthung laut, daß der Nicht-Henry Clay wieder in den Senat der Vereinigten Staaten zurückgehen würde. -- Eine Frankfurter, Kentucky, Zeitung aber, widerspricht dem Gerücht, und versichert, daß dies unter seinen Umständen geschehen werde.

D i e D r u c k e r. - Die Drucker sind immer bereit in jeder Hinsicht ihre Pflicht zu erfüllen. In der Wooming County Compagnie Freiwilliger, die auf ihrem Wege nach Mexico ist, befinden sich zwei dieser Helden, die willig sind ihrem Vaterlande auch in dem Schlachtfelde zu dienen.

General Jessup, verließ vor einigen Tagen New Orleans für Port Lavacca, die Brazos, Tampico und möglich kann es sein, für Vera Cruz.

Von Monterey.

Folgender Auszug eines Briefes von Monterey, geschrieben durch Capt. Schröder, den wir aus dem "Beobachter am Ohio" entlehnen dürfte vielleicht der Mehrzahl unserer Leser von Interesse sein. Derselbe ist am 24. October geschrieben worden.

Es ist wirklich kein Spaß, hier in den Gebirgen in unsern schledchten Zelten zu liegen, denn obgleich süßlich, haben wir dennoch ziemlich süßliche Nächte. Denke dir eine nässe October Nacht mit einem guten Nordwind, der den Regen vor sich hertrieb, und du hast unser Klima.

Wir haben noch keine weitere Nachrichten seit unserm letzten Schreiben erhalten; jedoch werden wir welche in ungefähr 10 bis 12 Tage erhalten. Wohin und in welcher Richtung wir uns wenden, ist noch in ein Dunkel gehüllt. -- San Luis Potosi ist ungefähr 350 Meilen von hier entfernt, dies ist der Platz auf welchen sich Ampudia zurückzieht. Die Mexicaner haben Saltillo vor einigen Wochen verlassen. General Taylor sagte, daß es ihm unmöglich sei, Monterey zu verlassen, außer er habe eine Verhärkung von 15,000 Mann.

Major Welshap ist nach Brazos abgegangen, um alle Plätze zu untersuchen, alle Truppen einzumustern, und zu sehen, wie viel taugliche Mann wir noch haben. Seltener wir mit den Regulären und Freiwilligen 25,000 Mann zusammen bringen, so werden wir ohne Zweifel voran gehen; denn es hat sich herausgestellt, daß, wenn wir Saltillo passirt haben, wir in die Waizenfelder, aber in das in Mexico, wegen seiner Fruchtbarkeit, so berühmte Thal: San Geronimo Valley, welches sehr reich an Getraide ist, kommen, so daß, wenn wir durch die Gebirge sind, unsere Transportation sehr viel dadurch erleichtert wird. Capt. Volk und General Taylor müssen nicht ganz auf freiesamen Fuße stehen, sonst würde sich derselbe nicht träumen lassen, in Gen. Taylor's Ordere zu commandiren.

Wir marschirten von Camargo mit 8,000 Mann, und ließen ungefähr 4,000 zurück, welche täglich verstärkt wurden, so daß jetzt beinahe 7,000 dort sind. Camargo ist so weit von Saltillo entfernt, als Monterey von Camargo; Weides durch zwei verschiedene Engpässe in den Gebirgen; das ganze bildet beinahe ein Dreieck. Von hier nach Saltillo sind es ungefähr 70 Meilen. -- Als wir an Monterey arbeiteten, erhielt Gen. Patterson, welcher Commandeur über die in Camargo zurückgelassenen Truppen war, Order direct von Washington, mit 4,000 Mann gegen Tampico zu marschiren, ohne auf fernere Befehle von Gen. Taylor zu warten, denn der Krieg nach seinem eignen Gutdünken zu leisten. Warum greift man dann Gen. Taylor in seinen Plan? Wird er vielleicht zu beliebt bei dem Volke von America? Wäre General Patterson diese Grundzüge befolgt hätte, und die Sache wäre unangünstig ausgefallen? Denn es war sonst nichts als dummes Glück, indem die Mexicaner zwei gegen einen unserer Männer, in der stärksten Festung die ich je

hab hatten. Ich habe mehrere Festungen am Rhein gesehen, unter allen aber keine so starke wie die bei Monterey war. Dazu hatten die Mexicaner noch eine ungeheure Anzahl guter Geschütze, von den besten englischen u. französischen Ingenieurs geleitet. Wir hatten nur 28 Feldgeschütze, das schwerste ein 12 Pfünder, um gut zu manövirren; ein 64 Pfünder Mörser, und zwei 24 Pfünder Haubitzen um Schells zu werfen; nicht eine einzige Batterie Kanone. Die Feldgeschütze sind vorzüglich in offener Schlacht, aber lieber Himmel, was können sie gegen Mauerwerke thun? Sie thaten uns kein gut, mit Ausnahme daß sie ein wenig Lärm machten, und die Burche ein wenig in Furcht hielten -- von der Ferne konnten sie nichts thun. Am 21. Morgens, gleich als das erste Feuer eröffnet war, bekam Lieut. Braig, welcher eine Compagnie commandirte, Order gegen die Stadt und die Straßen zu feuern; er rückte voran; kam aber so leicht zurück und berichtete, daß sich in allen Straßen Brustwehre mit Kanonen besäßen, Brustwehre besetzt wären, und daß es unmöglich sei, mit solchen Geschützen et was auszurichten. Er war kaum eine halbe Stunde abwesend, als er diesen Bericht abstattete; ein Beweis jedoch daß er sich von der Sache überzeugt hatte, war, daß er von 4 sechs-pfündigen Kanonen, fünfzehn Pferde verlor, und sieben von seinen braven Kanonieren auf dem Felde blieb, ohne die Verwundeten. Eine Kanone verlor 5 Pferde u. die Leute waren gezwungen alle Pferde zu dienen um die Kanone zu erhalten.

Hierauf wurden die Kanonen im Lager unter Bedeckung gehalten, und die armen Infanteristen waren die einzigen, die mit ihren Bayonetten Dienste leisten konnten, bis wir im Besitz der auswärtigen Festungen waren.

Unsere Bommschells und Bayonette nahmen die Stadt; die Cavallerie und das Texas Regiment Reiter waren das nämliche als die Artillerie. Am zweiten und dritten Tage, als es ans Randle gieng, machte Gen. Taylor Infanterie aus ihnen, und das ziemlich gekleidet; die Pferde wurden nach dem Lager gebracht, Cavaliere geschuldet, und dann mußten sie in die Stadt von Haus zu Haus; denn du mußt wissen, daß am 22ten und 24ten nur von den Häusern geschossen wurde. Die Häuser haben alle dicke Dächer, mit überragenden Seitenmauern, so daß jedes Haus eine Art Festung mit Brustwehre ausmacht. Sie sind meistens in dieser Gegend alle so gebaut und machen eine sehr gute Vertheidigung gegen die Indianer. -- General Worth hatte mehrere Kanonen auf Häuser geschlantz, um die öffentlichen Plätze damit beschießen zu können. Ich muß hier etwas in Erwägung bringen: Als am Morgen den 24ten die weiße Fahne von den Mexicanern gezeigt wurde; du mußt wissen daß es unser Regiment war, die die Deputation in Empfang nahm, weil wir in Front von allen an diesem Tage waren, und gerade formirten, und aus unserm Fort einen Einblick in die Stadt machen konnten, um den oberen öffentlichen Platz zu erringen; da General Worth schon von der andern Seite darauf lospuffte, war augenblicklich alles still. Col. Drmsby sandte Col. Morino, nach meinem Urtheil, ein Irlander, welcher die weiße Fahne zu General Cammer trug; dieser zu Gen. Taylor. Dann erfolgte ein Waffenstillstand und die Zeit wurde bis 12 Uhr bestimmt. -- General Taylor und Morino wählten dann Bedingungen, die Morino zurückbrachte mit der Order, daß wenn ihnen dieselben nicht gefielen, sie uns benachrichtigen sollten um 12 Uhr durch das Abfeuern eines Mörsers; well, was ich Dir erzählen wollte, (Du mußt mich entschuldigen, wenn ich Dir so erzähle, daß ich immer von einem zum andern Springe; aber man weiß so viel zu erzählen.) In der Zwischenzeit, als diese Parthe angien, schickte General Worth eine Kanone aus eines der höchsten Häuser gerade der Kathedrale gegenüber, welches eine herrliche Kirche ist, u. alles Pulver enthielt, indem die Mexicaner ein Ammunitionsbau daraus machten, und um welches das Hauptquartier aller Offiziere war, und gerade an einem öffentlichen Platze steht, wo beinahe die ganze Mexicani-sche Armee herumlag.

General Ampudia bemerkte es, schickte zu General Worth und ließ ihm sagen, daß es gegen alles Kriegsgesetz wäre, Vordereitungen zu machen, wenn eine Friederunterredung angehe. General Worth ließ ihm antworten, daß er dieses recht gut wisse, und daß es zur nämlichen Zeit gegen alle Kriegesregel sei, Sandfäße zu tragen, und daß er dies nur thue um einigen Tausenden eine sichere Brühlwehre zu machen -- also mit ihnen auf gleichem Fuße zu sein. Diese Kanone machte jedoch die Bedingungen, und wenn General Taylor gemerkt hätte, daß sie dorten war, hätten sie keine Waffen weggenommen. Vielleicht ist es besser. Die Kirche enthielt mehrere Tonnen Pulver und die Mexicaner denke ich waren zu geschick als daß sie glaubten, man bringe diese Kanone dort hinauf um nach ihnen zu schießen, zudem da unsere Ingenieure die ganze Nacht protirten; ob eine Bombe in die Kirche zu bringen wäre; wenn es in der Nacht gelungen wäre, es hätten wenigstens 8 bis 10,000 Mann ihre Leben verloren, aber es sollte wahrscheinlich nicht sein. Hätten sie wieder angefangen, so war das erste daß die Kirche aufgeblauen worden sein würde; denn dieses Geschütz stand bloß 2 Vierecke von der Kirche, und jede Kugel konnte durch die Fenster gebracht werden; dann hätten sie heraus auf das freie Feld gemüßt; allein sie erwarteten sich dieses alles und fragten ab. -- Ihre Wiedbanden spielten "Bonapartes Märetat". Sie haben schöne Bänder. Wenn General Patterson die Order befolgt hätte, so hätte er unser Heerat weggenommen, und hätte wir unser Ziel in Monterey nicht erreicht, ehe wir zurück kamen; -- nach Camargo waren wir abgesehen und was wäre dann aus uns geworden? eine verhungerte Armee ist leicht zu schlagen; darum rückten 3000 Kängers gegen Matamoros bis auf circa 20 Meilen, und als sie hörten daß wir in Besitz von Monterey seien, was ist aus ihnen geworden? Sie zerstreuten sich in einem Tag, und den nächsten sind sie wieder zusammen; sollten wir jemals verlieren, so geht es schlecht; ich glaube nicht, daß genug von uns davon kämen, um sich in ihren geschichtlichen Erzählungen zu widerwiden. Hier ist was anderes; als wir nach Monterey kamen waren 14,000 Mann da, welches ich von mehreren deutschen achtbaren Männern habe, die alhier ihre Residenz haben. -- Ihre

Verwundeten und Todten betragen 1,500. -- Als sie abmarschirten, hatten sie bloß 7 bis 8 tausend Mann. Wo sind die Uebrigen? -- Sie springen ins Gebüsch, und kommen auf der andern Seite heraus, und haben Welfch-fornbrod zu verkaufen. Wir haben es für gewöhn, daß als Ampudia Saltillo verließ, er bloß 5000 Mann hatte, und dieses waren Reguläre; alle Kängers oder Bauern sind Kängers, dieses beweisen die Waffen, welche wir auf dem Felde fanden; sehr viele waren ganz neu, die größte Arbeit von Grobshmie-den, nicht abgeschliffen, und heimgemachte Stücke daran. Von diesen Burchen haben die Mexicaner am meisten verloren; diese mußten immer Ausfälle machen, und ein Regiment Reiselmänner machte sich ein besonderes Vergnügen, diese Gefellen zu legen. Ich verhebe daß ihnen das Ohio Regiment einen kleinen Schaden zugefügt hat; jedoch ließen sie solche nicht nahe genug kommen. -- Ich sah wie eine Bombe, von den größten, in einen Trupp von ungefähr 1000 Mann fiel. Ein solches Auseinanderpringen und Geplätsch hatte ich in meinem Leben noch nicht gesehen -- es blieb eine schöne Nation da, magzählte als die Gefechte vorüber waren, 13 Todten auf der Stelle. Ein anderes, das beweist was sie mit uns thaten, wenn wir je in ihre Hände fielen. Wir nahmen über 400 Prisoner; unser Regiment circa 40; unsere Begner hatten nur Wenige. Sie gaben nicht nur keinen Parbon, sondern ermorbeten noch unsere Verwundeten. Noch eins, unter unseren Gefangenen waren zwei Maulstreiber. Diese Herren brachten unsere Package nach Monterey, und so bald sie hier ankamen schlichen sie sich in die Stadt, und halfen unsern Feinden; das ist Treue eines Mexicaners, ein Tag Freund, den andern Feind. Diese thun alles für Geld; so lange wir Geld haben ist alles recht, und so lange wir Sieger sind, halten sie auf unsere Seite -- haben wir verloren, so sind sie unsere Feinde und bezoghen ab. Ich hoffe, daß wenn wir Vera Cruz angreifen müssen, eine stärkere Armee heraus kommt, die dem Spag auf einmal ein Ende macht. Doch vielleicht braucht man dieses alles nicht; vielleicht ist schon Friede gemacht, wenn du wenig Brief erhältst, ich hoffe so, aber ich habe wenig Glauben daran. Wie wir in Besitz von Monterey kamen, erhielten wir alle öffentliche Güter, unter andern erhielten wir auch eine große Anzahl Garren und Tabak, welches beides jetzt alle Tage an die Soldaten vertheilt wird. -- Ich verbeibe dein Freund, u. s. w."

Jugendliches Departement.

[Für den Recha Patriot.]

Brief Nummer 19.

An die kleinen Knaben und Mädchen.

Vom Schulscheu.

Die Zeit ist nun wieder herbeigekommen, wo viele Knaben und Mädchen in die Schule gehen. Dies ist eine wichtige Zeit für alle, und die welche versäumen, die angebotene Gelegenheit recht zu benutzen, erleiden einen großen Verlust. Manche sehen jedoch diese Wahrheit nicht ein, bis es zu spät ist; denn überall findet man Männer und Weiber, die sich nichts auf Erden mehr wünschen, als die schließliche Augenzeit nochmals erleben zu können. Wie viel fleißiger würden sie dann in der Schule, so wie auch Abends u. Sonntags daheim lernen? Allein die Tage und Monate die sie verkonvertet haben, kommen nicht wieder zu ihnen. -- Kein Geld bringt dieselben zurück -- Thronen der Reue fließen umsonst. Auch ich meine liebe jungen Freunde, gedenkt bereitwillig groß und alt zu werden; und dann werdet ihr den großen Werth von dem was ihr in der Schule lernen sollt, erst recht begreifen. -- Eure Väter und Mütter werden bald diese Welt verlassen, und dann ist es eure Pflicht ihre Stellen einzunehmen. Die Hoffnung der Kirche, so wie des Staats, ist auf die Jugend gerichtet; denn ihr wißt, daß Prediger, Schullehrer, Geschlechter, Richter und andere Beamten, keine Dummköpfe sein sollten. Wer andere etwas lehren, oder ihr Vorgänger sein will, der muß vorher selbst lernen; denn es wird kein Meister geboren. Die welche zu faul oder fleißig sind zu lernen, bleiben Narren so lange sie leben.

Der unersterliche Geist im Menschen ist es, was ihn über das unvernünftige Thier erhebt -- allein dieser Geist muß ausgebildet werden -- und dazu ist das Lesen guter Schriften das Hauptmittel. Durch Bücher werden wir mit der Welt und deren Bewohner bekannt. Darin können wir lesen wie das Land in den verschiedenen Theilen der Erde beschaffen ist, und wo große Städte, Seen und Berge sind. In Büchern wird uns auch gesagt was für Gebrauche und Religionen die Menschen in andern Länder haben. -- Wir möchten auch gerne wissen wer vor uns in der Welt gelebt hat, und was Reichthümliches in den 6000 Jahren seit der Schöpfung geschehen ist. Dies alles können wir in den geschichtlichen Büchern finden.

Weil unsere Lebenszeit so kurz ist, können wir viele Dinge nicht untersuchen, um aus Erfahrung sing zu werden; deshalb sind uns die Erfindungen und Erfahrungen derer die vor uns gelebt haben, beschreiben, damit sie uns zur Lehre dienen; dadurch werden wir gewahrt, was die Menschen im Leben glücklich macht. Das Leben ist aber noch besondere und haustlichlich von großer Wichtigkeit, weil wir dadurch mit der Bibel, mit dem ewigen Worte Gottes bekannt werden können. -- Die Bibel, das große Licht, welches unsern dunkeln Lebens Pfad beleuchtet. -- In der Schrift kann der Traurige zu jederzeit, und unter allen Umständen Trost finden. Hier bekommt der Sterbende Ausichten für eine bessere Welt, -- für ein Land wo kein Tod mehr ist.

Es ist auch nöthig, daß Knaben und Mädchen gut und richtig lesen lernen, denn ein schlechter Leser liest nicht selten, weil es ihm hart geht. Und wenn er etwas faßlich lernt, nachdem er keinen Lehrer mehr hat, so entfällt natürlich Mißverständnis und Verwirrung. Der Mensch welcher nur halb richtig lesen kann, ist beinahe so unglücklich als der, welcher gar nicht lesen kann.

Ich hoffe also meine Kinder, ihr werdet diesen Winter gut buchstabiren und lesen lernen. Abraham Kinderfreund. Washington, December, 1846.